

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910

52 (24.12.1910)

EVANGELISCHER GEMEINDEBOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

Bezugsbedingungen:
Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Boten unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendiener angenommen.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Garantirte Auflage:
= 15000 Exemplare. =

Preis der Anzeigen:
Die 4 gespaltene Kolonenzelle 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigenannahme bei der Exp. d. Badischen Landeszeitung-Bischstr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 52

Karlsruhe, 24. Dezember 1910.

3. Jahrgang.

Inhalt: Weihnacht. — Kinderweihnacht. — Ein zu früh vergessener badischer Dichter. — Für unsere Kranken. — Neustadtgemeinde. — Gottesdienste. — Gabenliste. — Kirchlicher Vereins-Anzeiger. — Feuilleton: Die Heiterkeit und ihr Widerspiel.

Weihnacht.

Erschienen ist die Gnade Gottes, allen Menschen das Heil darzubieten. Tit. 2, 11.

Was ist das nur mit diesen Christenmenschen um die Weihnachtszeit? Sie leben in einem Laumel! Sie feiern, sie kaufen, sie schenken, sie helfen, — sie gehören ihren Kindern, sie werden wieder Kinder, sie schmücken ihre Stuben und ihre grünen Bäume, und alles scheint eitel Friede und Freude! Was bedeutet das alles?

So mag wohl ein Fremdling fragen, der heute zum erstenmale das Weihnachtsfest unter Christen erlebt.

Was ist das mit diesen Christen? Warum sind sie so anders als wir? Was treiben sie unter einander in ihren Versammlungen? Was macht sie so sicher, so froh, so todesmutig?

So mag einst der Heide im alten römischen Reiche gefragt haben.

Und dieselbe Antwort gaben die alten Christen, die wir heute noch geben:

Erschienen ist die Gnade Gottes, allen Menschen das Heil darzubieten.

Wo sie davon reden, da sprechen die Apostel in vollen Tönen. Nicht ergrübelt und ersonnen, erlebt und erfahren haben sie, daß die Gnade Gottes über der Welt aufgegangen ist, wie ein strahlendes Gestirn, wie der Stern über Bethlehem.

Wohl ahnte der Mensch schon lange, aus Prophetenmund hat er es gehört, daß Gott nicht Gefallen hat am Tode des Sünders, sondern will, daß er sich bekehre von seinem Wesen und Lebe, — aber zu einer felsenfesten Gewißheit, zu einem sichersten Glaubensgrund ist's ihm doch erst geworden seit der geschichtlichen Erscheinung Jesu Christi.

Geredet haben auch andere von der heilbringenden Gnade Gottes, erschienen ist sie erst mit Jesu von Nazareth. In ihm schauen wir die höchste und reinste Offenbarung Gottes, und sie ist Gnade.

Gnade allen Menschen, welche Farbe sie auch tragen mögen, welche Sprache sie auch reden mögen, ob sie Weise seien oder einfachen Geistes, vornehmen oder geringen Standes, Herren oder Knechte. Gnade auch den Schwachen und den Sündigen, ja denen zumeist, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.

Und noch scheint die Gnade Gottes allen das Heil darzubieten. Wie die neu aufsteigende Sonne nicht nur einmal scheint und dann verschwindet, sondern von Tag zu Tag am Himmel steht, und höher und höher steigt, bis sie alle Lebenskeime zum Leben geweckt hat, so steht Gottes Gnadensonne über uns allen, den Bösen und den Guten, und will sie alle zum Leben erwecken, zu jenem wahren Leben der Kinder, die Vater und Heimat gefunden haben.

Seine Gnadensonne hat immer geschienen von dem Tage an, da Gott Himmel und Erde geschaffen hat. Aber Finsternis bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker, weil sie das Licht Gottes nicht schauten. Dann kamen Dämmerung und Morgenröte, und endlich voller Tag mit Jesu Christo.

Die etwas zu sagen und zu rühmen wissen vom seligen Leben der Kinder Gottes, die werden ewig den Tag segnen, da erschienen ist Gottes Gnade, allen Menschen das Heil darzubieten.

Kinderweihnacht.

Eine Weihnachtsgeschichte für die Kinder.

Es war in einem Schwarzwaldörflein am Abend des 1. Christtags, die Glocke hatte das zweite Zeichen zur Kinderweihnachtsfeier gegeben, da öffneten sich im Dörflein die Türen aller Häuser, in denen Kinder wohnten; große und kleine Kinder, die Kleinsten auf der Mutter Arm, kamen hervor, um an der Feier in der Kirche teilzunehmen. Die Großen trugen fast alle Laternen; denn es war stoddunkel. Alles war eingemummelt in warme Lächer, so daß kaum die Mäsklein und die Augen heraus-schauen; denn es war bitter kalt. Alle Kinder aber trugen Christrosen in den Händen; denn in allen Gärten waren solche ange-pflanzt, und in diesem Winter waren sie rechtzeitig erblüht. Neben der Dorfllinde am Eingang des Kirchhofes brannte auf eisernem Gestell ein Weichfranz, der den alten schneebedeckten Baum ganz märchenhaft beleuchtete.

Ehe es zusammenläutete, war die Kirche schon gefüllt; vorne am Altar saßen die Kinder, welche Weihnachtsgedichte auflesen sollten, im Pfarrstuhl saß auch das Pfarrlöcherlein, das zum ersten Male der Feier antwohnen durfte. Als das Eingangslied: „Du fröhliche“ angestimmt wurde, da sang es mit heller Stimme, aber mit etwas verändertem Text; denn es konnte noch nicht den Buchstaben R aussprechen und es konnte noch nicht das Wort „Gnade“ verstehen; es dachte wohl an den „holben Knaben im lockigen Haar“. Und so sang es frisch: „Du fröhliche, o du selige, Knaben bringende Weihnachtszeit!“ Nun trat sein Vater an den Altar unter den Christbaum. Und als er sagte: Lasset uns beten!, da kam das Pfarrlöcherlein in große Verlegenheit. Es meinte, jetzt müßten alle Leute ein Gebet herjagen. Ich weiß nicht, hat es gerade die lederen Bekluden gesehen, die in den Körben lagen und den Kindern beschert werden sollten, oder fiel ihm gerade nichts anderes ein? Es betete ganz laut: „Komm Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast!“ Als das die Knaben hörten, die vor dem Pfarrstuhl saßen, da fingen sie an zu kichern, und auch der Pfarrer mußte ein Lächeln verbeißen.

In seiner Festansprache erzählte der Herr Pfarrer eine Geschichte, die ich schnell nacherzählen will: Ein stolzer Ritter ist als Kreuzfahrer ins heilige Land gezogen; seine Heimat war das schöne Florenz im Lande Italien, wo die Citronen blühen. Er war ein tapferer Kriegsmann, immer vornedran. Und er war richtig auch der erste, der die Mauer Jerusalems beim Sturm erstieg, und als die Kreuzfahrer zur Grabkapelle kamen, da sagten sie: „der die Mauern zuerst erstiegen hat, darf als der erste seine Kerze an dem Lichte über dem Grab anzünden!“ Das tat unser Ritter und er gelobte, das Licht nach Italien zu bringen, Kerzen an Kerzen anzündend, und das Licht in einer Kirche der Heimatstadt leuchten zu lassen. Das war nun keine leichte Arbeit, das brennende Licht durch alle Fährnisse hindurchzutragen. Denn als die Kreuzfahrer gen Zoppe ritten, da wurden sie von feindlichen Truppen angefallen; wie leicht wäre da das Licht erloschen! Und auf der Meerfahrt gab es schreckliche Stürme, daß oft das Schiff in allen Fugen frachtete. Der Ritter mußte immer auf das Licht achtgeben, er konnte gar nichts anderes mehr denken als die Frage: Brennt noch mein Licht? So groß die Beschwerden waren, — im letzten Augenblicke bei der Landung hätte es erloschen können! — er brachte es heim. Da war seine Freude groß. — Das war die Geschichte, und die Kinder hatten gespannt zugehört. Und nun schloß der Herr Pfarrer einige Gedanken an, so unge-fähr: Im heiligen Lande hat unser Herrgott vor vielen Jahren das Licht aufstrahlen lassen, das der Welt einen neuen Schein gibt. Wir haben alle, Groß und Klein, ein Lichtlein, an jenem Licht der Welt entzündet. Es ist heiliges Licht. Wir müssen es hüten, dieses heilige Weihnachtslicht, daß wir einmal Gott sagen können: es hat uns allezeit gelehrt, Sonntags und Werktags, auch bei der Arbeit, auch in den dunkeln Stunden. — So unge-fähr sprach der Herr Pfarrer.

Nach der Feier ging alles heimwärts. Alle sagten: „es war sehr schön.“

Nun meint ihr, meine Geschichte sei auch zu Ende? O nein, jetzt kommt erst die Hauptsache.

Stille war es in der leeren Kirche geworden. Der Kirchen-dienner löschte die Lichter in der Kirche aus. Nur noch wenige Lichtlein brannten am Baum. Hinter dem Altar stand der Geistliche mit seiner Frau und räumte die Sachen von der Be-scherung zusammen, ältere Knaben nahmen die Körbe in Em-pfang, in welchen die Breteln und Bekluden gebracht worden waren.

Auf ein Mal entdeckte der Geistliche ein Mädchen, das schen unter der Kanzel stand mit flehentlich dreinblickenden Augen.

„Was möchtest du noch, Mariele? Hast du die Gaben für das Gretel nicht bekommen?“ fragte der Pfarrer das Kind, und dabei wanderten seine Gedanken in dessen Elternhaus. Der Vater von Mariele war Tagelöhner, er arbeitete in einer Fabrik der nahen Amtshadt. Kurz vor Weihnachten war die Fabrik abgebrannt, und der Vater arbeitslos geworden. Zum Glück wohnte er im

eigenen Heim, wenn es auch das dürftigste im Dorfe war. Aber nun war auch noch die Mutter krank geworden und Marieles Schwesterlein, die Gretel. Das Gretel war ein herziges Kind wie das Mariele. Sonst so lebhaft, lag es jetzt so geduldig in seinem Bettlein. Es war liebe Not in des Dragonermartes Haus. (So nannte man den Tagelöhner, weil er bei den Leib-dragonern gedient hat.) Mariele mußte nun viel arbeiten. Alles das war dem Pfarrer durch den Kopf gegangen, als er das Kind nach seinem Wunsche fragte. „Ich möchte gerne ein brennendes Lichtlein heimtragen“, sagte das Kind und schlug seine großen Augen auf.

Der Pfarrer verstand sofort, daß dieses kindliche Begehren zusammenhing mit der Geschichte von dem Kreuzfahrer; er sah die Lichtlein am Baume an und sagte: „Ach, es sind alle herunter-gebrannt!“ Des Kindes scharfe Augen hatten aber schon ein großes entdeckt: „Sehen Sie, Herr Pfarrer, dort hinten bei der großen roten Kugel hat man eines vergessen anzuzünden!“ „Richtig“, sagte der Pfarrer, stieg auf eine Leiter, nahm das Lichtlein vom Ast, zündete es an einem andern an, das am Erlöschen war und gab es dem Kind mit den Worten: „Komm gut heim, grüße die Eltern und die Gretel!“ Das Kind dankte herz-lich.

Nun galt es das Lichtlein brennend heimzubringen. Dazu mußte Mariele auch noch die empfangenen Weihnachtsgaben in einem Armforbe tragen. Zwar führte der Weg nicht durch weite Steppen, nicht durch feindliche Reiterhorden, auch nicht über stürmische Meere. Aber es blies ein richtiger Tailwind, nament-lich als Mariele ins Oberdorf kam, dem Kinde entgegen. Oft war das Lichtlein dem Erlöschen nahe. Da mußte es fest die Hand vor das Licht halten. „Nieder Gott, laß es brennen!“ hat es oft vor sich hingefagt.

Endlich kam es zuhause an. „Warum kommst du denn so spät? Die Nachbarfinder sind schon eine Weile daheim!“ fragte der Vater etwas barsch. Er meinte es nicht so schlimm; aber er war vergrämt und verbittert. Da rief Mariele ins Zimmer laut hin-ein, jauchzend vor Freude: „Ich bring euch heiliges Licht vom Christbaum in der Kirche!“ Dann stellte sie das Lichtlein auf einen Stuhl vor das Bett Gretels. Und dann erzählte sie Alles, und die Gretel konnte sich alles so schön vorstellen, wie wenn sie dabei gewesen wäre. Die Mutter, die ihr Kindlein verstand, hat es darauf geherzt und gemeint, sie sei nun viel getroster, seit das Lichtlein in der Stube brenne. Und der Vater blickte weniger vergrämt und verbittert darein.

Am anderen Tag kam der Pfarrer zu Besuch; denn er wollte fragen, ob das Kind das Lichtlein gut heimgebracht habe. Mariele wollte schon sich verbergen; denn am andern Tag hat oft eine Lat, die man im Schwung der Begeisterung kühn getan hat, ein ande-res Gesicht. Marie meinte sich schämen zu müssen; aber der Pfarrer zog es mit aller Freundlichkeit aus dem Winkel hervor und strich mit seiner Hand über Marieles Blondhaar.

Diese Geschichte hat er mir selber später erzählt, die von seinem Kinde und die vom Mariele. Woher sollte ich sie denn sonst wissen?

Ein zu früh vergessener badischer Dichter

fragt um diese Weihnachtszeit, ob seine badischen Landsleute nicht einen freundlichen Blick für ihn übrig haben? 's soll zwar Leute geben, die meinen, in Baden klopfte der landsmännische Dichter allemal an verschlossene Pforten, und das Sprüchlein vom Prophe-ten im eigenen Vaterland bewähre sich nirgends besser als bei uns Badenern. Aber ich will das nicht glauben. Wenigstens vorerst noch nicht. Und besonders da will ichs nicht glauben, wo einer kommt, der so treuherzig sein „Grüß Gott!“ sagt und aus einem solch echten, biederen und ehrlichen Schwarzwäldergericht heraus-guckt, wie der Mann, von dem ich ein klein wenig erzählen möchte.

Es ist der vor nun bald 5 Jahren (10. Febr. 1906) ent-schlafene Allemanne Hermann Albrecht, dessen Roman „Der Präzeptoratsvikar“ soeben bei Fr. Gutjahr hier erschienen ist. (Preis brosch. 2.40 M., geb. 3 M.). Albrecht war einer von denen, die nicht viel Lärm schlagen können. Er saß in seinem Poetenwinkel in Kleinfems oder Laufen oder Dinglingen, und alle guten Geister kamen zu ihm zu Besuch. Mit ihnen hielt er geistfunktende Zwiegespräche, und was sie ihm zuräumten, das schrieb er in ein bescheidenes Blättlein, wie die „Oberländer Zei-tung“, „'s Gotte-Stühl!“ (Stübchen der Patin). Dort haben 's ein paar feine Menschen mit Entzücken gelesen. Aber die große Welt erfuhr nichts davon. Und so ist sein großer Roman „Die Säfnetzunger“ beinahe verschollen, obwohl er zum Besten gehört, was ein badischer Dichter geschaffen hat. Es hat dem herz-lichen Mann bitter weh getan, daß sich kein Mensch um ihn be-kümmert hat. Er ist still und gebeugt geworden. Schließlich löschte er aus wie eine abgebrannte Kerze. Und war ein Licht, flammend und strahlend wie nur eins. Hätte mit seinem köstlichen Schein viele Hunderte von Herzen hell und froh machen sollen. Aber nur wenige sahen's, dies Licht.

Soll's so bleiben? Noch einmal bietet sich die Gelegenheit für uns Badener, ihm die Ehre zu erweisen, die ihm gebührt. Ich denke wohl, wir haben's nicht vergessen, daß vor kurzem Gebel's 150. Geburtstag gefeiert worden ist im badischen Land. Und wenn nun einer kommt und uns von diesem Gebel erzählt, so erzählt, wie's eben nur ein Allemanne und ein echter und rechter Dichter kann, dann, meine ich, müßten wir doch mit zwei Händen zusassen. Abrecht würde vielleicht sagen, „mit zehn Fingern danach schleden!“ Nicht?

Der „Präzeptoratsvikar“ ist kein Geringerer als der junge Johann Peter Gebel, der am markgräflichen Pädagogium zu Lörrach schuimeisterte, bis ihm endlich eine Pfarrei gegeben werden wurde, damit er sein Bräutchen, die Pfarrerstochter von Weil, Gustave Fecht, heimführen könne. Es ist ein von den Gebelbiographen bis jetzt noch nicht enthülltes Geheimnis, weshalb Gebel's Herzensbund mit Gustave Fecht nicht zur Verehelichung geführt hat. Ohne schroffen Bruch sind sie einander allmählich fern und fremd geworden. Beide sind unvermählt geblieben.

Hier hat der Dichter sein Problem gefunden. Er sucht zwei Menschen zu schildern, die ein tiefes Sehnen und Verlangen zu einander zieht, indessen der tiefwurzelnde Gegensatz der Charaktere sie immer wieder auseinanderreiht. Machtvoll treten diese beiden Charaktere heraus: Gebel, in jugendlicher Fröhlichkeit, mit der feinen Mischung von heiligem Ernst und neckischem Humor, von männlicher Kraft und kindlicher Unbefangenheit, so recht einer, der sich immer völlig zu geben bereit ist und darum die Herzen im Sturm erobert, gekrönt mit dem Adel des werdenden Poeten. Gustave, die herbe und herrische, grübelnde und verschlossene Tochter des Allemannenvolkes, das so ganz nach innen lebt und alle Erlebnisse langsam und schwer innerlich verarbeiten muß, vielleicht innerlich daran verblutend. Man muß diese Gegensätze nur andeuten, um eine Ahnung zu erwecken von dem Reichtum und der Größe der Dichtung Abrechts.

Diese Vorbesgeschichte spielt auf dem Hintergrund eines prächtigen Kultur- und Zeitgemädes. Das fröhliche, weingeglegnete Markgräflerland mit seinen kraftvollen Bauerngestalten, germanischen Edelingsnaturen, seinen farbenbunten Volksfesten und seiner prächtigen uralten Volkssprache, leuchtet im Sonnenglanz. Das elegante Hofleben des Markgrafen Karl Friedrich, der geistvolle Gelehrtenkreis der „Proteuser“, der Freunde Gebel's, mit allem dem Spuk und Wachen ihrer Geheimsprache, blüht durch das Gemüth und Getimmel des Volkslebens. Und dann die Sprache! In Gebel'scher Volkstümlichkeit, aber dabei durch und durch ursprünglich und eigenartig, glänzend und schwer zugleich wie der Markgräfler Wein, wirklich wie das Staatsgewand des Schwarzwälder Bauern, — wenn jemand etwas von badischer Kunst, wahrhaftiger Heimatskunst, lesen will, dies Buch muß ihm sagen: Es gibt eine badische Kunst, und sie darf sich sehen lassen.

Und nun: das Schicksal des Buches? Es trägt ein Stück des Schicksals des Dichters auf seinen Schultern. Noch ruht sein mächtiger Roman „Des Markgrafen Leibmedikus“ im „Gottestübl“, noch warten wir auf eine Neuauflage der „Hänetzung“. Das alles, was wir erhoffen, hängt ab davon, ob unser Badenervolk die Schneid hat, seinen Dichter zu ehren. Gätte ich umsonst drum gebeten?

G. Pierardt hat das Büchlein mit feinen Versen eingeleitet. So schildert er unseren Dichter:

Treuherzig, vertrauenswendend, vertrauend,
Hinter goldener Brille gar schelmaugig schauend;
Aus uraltemännlichem Teige gebaden,
Rauhfehlig, grundehrlich, den Schall im Nacken:
So hebst du dich, prächtiger Allemanne,
Eine morgengerötete Schwarzwaldtanne...

Für unsere Kranken.

Wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich.
Jesaja 53, 2.

Weihnachten in der Krankenstube . . . Es hat nicht anders sollen sein . . .

Ein kleines Bäumlein haben sie an das Bett gebracht. Die Lichtlein brennen langsam herab. Von drüben klingt der Jubel der Kleinen und Weihnachtskinderfang. Leise singe ich sie mit. Im flackernden Lichte der Kleinen farbigen Kerzen lese ich die Weihnachtsgeschichte, die mir beim Kerzenschein einst die Mutter mit gläubigem Herzen vorgelesen hat. Ein Lichtlein nach dem anderen erlischt . . . Jetzt brennt nur noch eins . . .

Eine Christrose entnehme ich dem Strauße, der unter dem Christbäumlein steht. Ich liebe diese Blume, die aus dürrem Erdreich dem Winter zu Trotz sich herausringt und ihre Blüte in den Schnee bettet, wie eine Mutter ihr zartes Kindlein in weißes Bettlinnen. Die Alten meinten, die Säfte und Düfte der Christrose seien Heilkräfte für ein krankes Gemüt, für Kopf- und Herzleiden. Ich weiß nicht, ob sie Recht hatten. Aber mir wird das Natürliche zum Gleichnis. Das Marienkind

— ist es nicht eine Wurzel aus dürrem Erdreich gewesen? Ein Menschgeborener, dem diese Erde keine Ruhestatt bot, den die Menschen zu Tode haßten, und dessen Kräfte Heilkräfte wurden für die an so vielen Wahnideen und Gemüthsleiden kranke Menschheit, ein Gottgesandter, von dem ein Lebensgeruch ausgeht in die Erdentwelt, die so voll ist von Not und Tod! Es sind seine Wunderkräfte tätig, wenn nur unser Glaube sich durch alle Dürre und Kälte des eigenen Herzens in dieser glaubensarmen Zeit hindurchringt, der Glaube: „Auch mir ist der Heiland geboren!“

Wäre er nicht geboren, wie öde würde das dürre Erdreich sein! Wie dunkel wären die Nächte, die langen, die einsamen Nächte! Wie aber gibt er der Welt einen neuen Schein, wie macht er uns Gottes froh! O, Heiland, heile die Seelen, die in der Irre sind, deren Glauben verweht ist von des verneinenden Gedankens kaltem Hauch, die statt an der Lebensblüte sich erquiden wollen an den dürftigen, dufflosen Eisschumen, die die Kälte ihrer Gedanken ihnen an die Fenster ihrer Welt himmelt.

In meines Herzens Tiefe erwacht mitten in der Winteröde in der heiligen Nacht alles, was fromm ist und lieb, seit ich es wiedergehört, daß der Welt ein Heiland geboren ist. Und schrien sie alle: „Gott ist nur ein Gedanke, Gott ist tot!“, so will ich singen mit der Engel Lied: Ehre sei Gott in der Höhe!

Nun ist auch das letzte Lichtlein erloschen. Aber mein Herz ist des Weihnachtsglances voll! —

Gottesdienste.

- Sonntag, den 25. Dezember. Erster Weihnachtstag.**
(Vorgeschlagener Text: morgens Lit. 2, 11—14, abends 1. Joh. 2, 7—14 oder Bl. 89, 20—30.)
Kollekte: für die Anstalten zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder.
Stadtkirche: 10 Uhr: Rühlewein, mit Abendmahl.
Kleine Kirche: 1/2 10 Uhr: Brauß; 6 Uhr: liturgische Christfeier: Brauß.
Schloßkirche: 10 Uhr: Fischer.
Johanneskirche: 1/2 9 Uhr: Sesselbacher; 10 Uhr: Sindenlang, mit Abendmahl; 6 Uhr: Sesselbacher.
Christuskirche: 10 Uhr: Rohde, mit Abendmahl; 6 Uhr: Roland.
Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Schilling, mit Abendmahl.
Lutherkirche: 10 Uhr: Weidemeier, mit Abendmahl; 6 Uhr: Duhn.
Gartenstraße: 1/2 10 Uhr: Rapp; Kindergottesdienst: Rapp.
Beiertheim: 9 Uhr: Schneider, mit Abendmahl; 1/2 5 Uhr: Kinderweihnachtsfeier: Schneider.
Ludwig Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr: Sindenlang.
Städt. Krankenhaus: 1/2 5 Uhr: Roland.
Diaconissenhauskirche: 10 Uhr: Rapp; 4 Uhr: liturgische Weihnachtsfeier: Sipler. (Samstag 4 Uhr: Liturgia: Rapp.)
Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/2 9 Uhr: Schloemann.
Taubstummenandacht: Christuskirche: 2 Uhr.

- Montag, den 26. Dezember. Zweiter Weihnachtstag.**
(Vorgeschlagener Text: Lit. 3, 4—7.)
Stadtkirche: 10 Uhr: Oberkirchenrat Mayer.
Schloßkirche: 10 Uhr: Brandl.
Johanneskirche: 1/2 10 Uhr: Mayer; 6 Uhr: Kinderweihnachtsfeier.
Christuskirche: 10 Uhr: Duhn.
Lutherkirche: 10 Uhr: Roland.
Gartenstraße: 5 Uhr: Kinderweihnachtsfeier.
Diaconissenhauskirche: 10 Uhr: Sipler.
Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/2 9 Uhr: Rondon.

- Samstag, den 31. Dezember 1910. Jahreschluss.**
Kollekte: für die acht hiesigen evangelischen Diaconen.
Stadtkirche: 6 Uhr: Rapp.
Kleine Kirche: 5 Uhr Rühlewein.
Schloßkirche: 6 Uhr: Fischer, mit Abendmahl.
Johanneskirche: 6 Uhr: Sindenlang; 8 Uhr: Sesselbacher.
Christuskirche: 6 Uhr: Rohde.
Gemeindehaus der Weststadt: 6 Uhr: Schilling.
Lutherkirche: 7 Uhr: Weidemeier.
Gartenstraße: 6 Uhr: Schneider.
Beiertheim: 7 Uhr: Schneider.

Gabenliste.

- Für die Hochwasserbeschädigten.
Bei Stadtpfarrer Rohde: im Kirchenopfer: Ang. 20 M.
Für den Gemeindevoten:
Bei Stadtpfarrer Rohde: Ang. 2 M.; Frau Frank 1 M.
Bei Stadtpfarrer Rapp: Frau A. Ungerer 2 M.

Kirklicher Vereins-Anzeiger.

Evangelischer Männerverein der Weststadt.

Am zweiten Weihnachtstag, den 26. Dezember, abends 7 Uhr (nicht 8 Uhr) hält der Verein im Gemeindehaus, Mäckerstraße 20, seine

Weihnachtsfeier

ab. Es ist zur Vorbereitung viel Mühe aufgewendet worden. Der Dramatische Klub führt zwei Stücke auf, einstudiert hauptsächlich durch Fr. Hammerer und Frau Dr. Sachs-Zittel, das eine mit Unterstützung eines Kinderreigens, eingeübt durch Frau Bader. Das erste Stück, „Deutsche Weihnacht“, entzündet den Zuschauer in die Zeit, wo unsern germanischen Vorfahren das Christentum gebracht wurde; das zweite, ein lieblich poetisches Weihnachtsbild, führt uns in die Weihnachts-Traumwelt des Kindes. Zu Anfang und zwischen hinein wird der neugegründete gemischte Chor des Neuwest-Jugendbundes Weihnachtslieder singen. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Weihnachtskonzert.

Der Verein für evangelische Kirchenmusik veranstaltet auch in diesem Jahre wieder ein vollständiges Weihnachtskonzert am Weihnachtsfest, den 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche. Als Solisten werden nur einheimische Kräfte mitwirken: Fräulein Hildegard Schumacher (Gesang), Herr Kammermusiker Paul Kämpfe (Oboe), Herr Karl Rinderknecht (Orgel) und der Vereinschorleiter, Herr Max Thiede (Viola), während Herr Organist Theodor Varner in dankenswerter Weise die Begleitung der einzelnen Nummern übernommen hat. Der Verein wird a capella-Chöre von J. B. Frank, Fortmannsh, Beethoven u. a. m. vortragen. Als Schlussummer wurde der Chor mit Orgelbegleitung „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Hauptmann in das Programm aufgenommen. Die Leitung der lediglich zugunsten des Vereins stattfindenden Aufführung liegt in der Hand des Vereinsdirektors, Herrn Musikdirektor Max Thiede. Es sei hier noch bemerkt, daß der Verein für evangelische Kirchenmusik sich seit drei Jahrzehnten durch Veranstaltung von Konzerten in der Stadtkirche, durch Mitwirkung bei den Gottesdiensten und den kirchlichen Festen um die Pflege der evangelischen Kirchenmusik verdient gemacht hat. Er darf daher auch bei diesem Anlasse wieder auf eine tatkräftige Unterstützung von Seiten der evang. Gemeinde hoffen. Die Eintrittspreise zu diesem Konzert sind derzeit mäßig gehalten — je nach Wahl der Plätze 80 \mathcal{M} , 50 \mathcal{M} und 1 \mathcal{M} . — daß auch Wenigerbemittelte sich und ihren Angehörigen eine erhebende und genussreiche Feiertagsstunde bereiten können. Wegen des Vorverkaufs der Eintrittskarten wird auf die im Anzeigenteil dieser Nummer enthaltene bezügliche Ankündigung verwiesen.

Evangelischer Männerverein der Südstadt.

Sonntag den 11. Dezember fand unser jährlicher Weihnachtsverkauf statt. Von allen Seiten hatten unsere Südstädter Gaben herbeigebracht. Ein reges Treiben entwickelte sich im Gemeindehaus. Vieles wurde verkauft. Die Einnahmen kommen den Armen der Südstadt zu Gute. Manche Freude kann damit auch diese Weihnachten gemacht werden.

In den vergangenen Jahren war es Brauch, den Basar mit einem Unterhaltungsabend zu schließen. Das ging dieses Jahr nicht. Unser Kirchenchor hatte in der Stadtkirche ein Konzert. Dafür kam am 18. d. M. die Südstadtkunst zu ihrem Recht. Fast lauter einheimische Kräfte halfen am Gelingen dieses Abends mit. Fr. Rohrer gab mit

Die Heiterethei und ihr Widerspiel.

Erzählungen von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Das tat die Großmutter, und mit einer Spannung, als meine sie, der Fritz könne von ihrem Aufmerken gesund werden. Und wirklich gab dieser nun ein Zeichen des Lebens von sich.

Der Vater nickte der Alten wiederum blinzeln zu. „Was? Schüttelt's ihn tüchtig? Das muß noch ganz anders kommen. Wir wollen ihn schon kriegen. Nur nicht ängstlich, Frau Holderin. Wenn er den Hals hält' gebrochen, das wär ein ganz ander Ding.“

Der Alten fiel der verlegte Finger ein; sie machte den Vater darauf aufmerksam. „Ach, Meister Schnödler, wenn nur der Finger dem Fritz nix schad'!“

„Schad'!“ entgegnete der Meister. „Da schneiden wir ihn runter.“

Die Alte sah ihren Enkel schon verstümmelt und schluchzte laut.

Der Meister aber lachte, um sie zu beruhigen, wie ein Teufel und sagte: „Was da ein Finger? Der hat noch Knochen und Fleisch genug am Leib, und tat man ihm alle zehn runterschneiden und die Füh' dazu. Das geht wie ein Donnerwetter: wo hab ich nur mein Messer hingebacht? Sieht Sie: eins! zwei! drei! Nur nicht ängstlich, Frau Holderin.“

Die Alte hielt dem Meister in ihrer Angst beide Hände fest. Sie schien ihm zuzutrauen, er schnitt dem Fritz einen Finger ab, um nur ihr zu zeigen, wie leicht das ginge, und daß sie darüber nicht ängstlich zu sein brauche.

einer Weihnachtsphantasie der Stimmung Ausdruck Ausdruck, die alle erfüllte. Noch mehrere Male erfreute sie im Laufe des Abends mit ihrem feinen Klavierspiel. Herr Kögel sang mit seinem prachtvollen Tenor ein Ständchen von Schubert, ein Winterlied. Der Beifall, der folgte, zeigte, wie gern er gehört wird. Seine Volkslieder, die er zur Laute sang, riefen Beifallstürme hervor. Ausgezeichnet war die gemüthvolle Wiedergabe reizender Duette von Mendelssohn durch Fr. A. Sallmann und Fr. Haufler. Das „Herbstlied“, „Maitagsglöckchen“ zogen alle Hörer in ihren Bann. Einzig steht wohl die Südstadt da mit ihrem „Schuhmacher und Poet dazu“ Herrn Schaller. Abgeklärte Lebensweisheit bot er mit seinem „Klagelied an das deutsche Volk“ und „Abstammung des Menschen“. Mit voller, gutgeschulter Stimme sang Fr. Sutter ein Lied aus dem Freischütz. Herr Seminarlehrer Müller zeigte sich als Meister der Violine durch sein hinreißendes Spiel einer Romantze von Beethoven, eines Andante religioso und einer prädelnden Gavotte. Auch der dramatischen Kunst wurde gehuligt. Fr. A. Sallmann, E. Sallmann und Haufler hatten die „Gouvernante“ von Th. Körner einstudiert. Sie spielten fein und mit großem Erfolg. Eine Gabenverlosung schuf unter den Anwesenden freudige und erntungsvolle Gesichter.

Evang. Jugendvereinigung der Südstadt.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember, abends 1/9 Uhr, veranstalteten wir unsere Weihnachtsfeier. Die Mitglieder, ihre Eltern und alle Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen. Zur Bestreitung der Unkosten müssen wir ein Eintrittsgeld von 10 \mathcal{M} erheben. Verkauf von Karten: vormittags 11—1 Uhr im Bibliothekszimmer des Gemeindehauses und an der Kasse.

Jugendbund der Neuweststadt.

Am Sonntag den 25. Dezember 1910, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gemeindehauses Mäckerstraße 20 unsere Weihnachtsfeier, verbunden mit Theateraufführung, Musik- und bellamatorischen Vorträgen statt.

Wir laden hierzu die Gemeindeglieder und Freunde der Sache mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.

Der Vorstand.

Hans Leyendecker

Herrenschniderei ersten Ranges

Kaiserstr. 177^{II}

612824

Telefon 1316

Das Pädagogium Schmidt u. Wiehl

mit Familienpensionat (Karlsruhe, Kaiserstr. 241, Tel. 1592)

bildet individuell in alle Kl. von Mittelschulen, sowie ein-
jähr.-Fähr.- u. Seekadetten-Examen. zum
Eintritt jederzeit. Prospekt gratis.

(Schmidt u. Wiehl, 1891—1907 Lehrer u. Vorstände am Instit. Fecht.)

Bevor Sie Ihren Weihnachtsbedarf in Kleiderstoffen decken, besichtigen Sie die **Spezial-Weihnachts-Ausstellung**. Ecke Ritterstr. und Zirkel, der Firma Carl Bächle, Inh. A. Schuhmacher. 8238.719

„Was?“ sagte der Meister. „Das ist die Hauptkack, daß man den Leuten Herz macht. Und wenn der da im Sterben liegt, es soll ihr nicht Angst werden; dafür bin ich da. Was ist's denn ums Sterben? Und für so einen Kerl? Der stirbt nur so; das hat gar keine Schwierigkeit; wenn er den Hals brach, das wär noch ein ganz ander Ding. Nur nicht ängstlich, Frau Holderin.“

„Ach, du lieber Gott, er stirbt!“ brach die Alte aus.

„Was denn?“ fragte der Meister. „Der? dem fällt's noch nicht ein.“

„Aber er hats ja selber gesagt, der Meister Schnödler.“

„Ja, zum Beispiel,“ entgegnete der Meister, „wie ich Sie beruhigen tat, wenn's der Fall wär, er stirbt. Aber das ist ja Kluderei mit dem. Höchstens ein tüchtiges Nervenfieberle und einen steifen Finger, weiter ist's mit dem nix. Nur nicht ängstlich, Frau Holderin.“

Dabei streifte er sich die Aermel auf und es kamen zwei Mitteldinge von zottigen Bärenfüßen und menschlichen Händen zum Vorschein. Er schüttelte sie erst, um sich zu versichern, er habe alles weggeräumt, was ihre freie Bewegung hindern könne. Dann kramte er sein Verbindzeug hervor und faßte die verlegte Hand des Holders-Fritz.

„Der Finger wird steif, weiter ist's nix,“ lachte er dann der Alten zu, als meint er ihr Wunder welche Freude mit der Nachricht zu machen. „Aber soll denn gar nix weiter da sein, als Wasser? Ach hab heint noch keinen Tropfen getrunken.“

„Mein Tichterle,“ sagte die Alte, „trinkt nix anders mehr als Wasser.“

„Na, und da sind die Folgen davon! Gätt' er ruhig im Gringel gelessen und eins getrunken, da wär er nicht in den Bock gefallen.“

Christ. Oertel

Kaiserstr. 101/03
: Telephon 217. :

Damen- u. Herrenkleider-
stoffe, Ueberrahme kompl.
Aussteuern. — Schlaf-
: zimmer-Einrichtungen. :

Evang. Gemeindehaus

der Weststadt, Blücherstr. 20
empfiehlt seine schönen Räume zur
Abhaltung von **Hochzeiten** u.
Familienfestlichkeiten

Fußpflege.

Den geehrten Damen und
Herren empfiehlt sich

Marie Suhm

Amalienstrasse 4, parterre.

Möbel

Speise-, Wohn- und Schlafzimmer,
Küchen-, sowie alle Einzel-Möbel,
alle Sorten Klein-Möbel, Spiegel,
Bilder, Uhren, Taschenuhren für
Herren u. Damen, nur gut u. billig.

Gerwigstr. 29, Hinterhaus.

Kinderstiefel

große Auswahl
in allen Preislagen
empfiehlt

Schuhhaus David

Kronenstr., Eokhaus
Markgrafenstr.

Verein für evang. Kirchenmusik**Weihnachts-Konzert**

zugunsten des Vereins

Weihnachts-sonntag, 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr

in der evangelischen Stadtkirche

unter gütiger Mitwirkung

von Fr. Hildegard Schumacher von hier (Gesang)

„Herrn Kammermusiker Paul Kämpfe von hier (Oboe)

„Herrn Organist Karl Rinderknecht von hier (Orgel)

„Herrn Musikdirektor Max Thiede von hier (Viola)

„Herrn Organist Theodor Barner von hier (Begleitung).

Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor Max Thiede.

Eintrittskarten: Mittelschiff und erste Reihe der Emporen
numeriert 1 \mathcal{M} . Mittelschiff und zweite Reihe unnumeriert 50 \mathcal{S} .
sämtliche übrigen Plätze 30 \mathcal{S} . in den Hofmusikalienhandlungen
Fr. Doert, Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse; Hugo Kuntz,
Kaiserstrasse 114; Buchhandlung Müller & Gräff, Kaiserstrasse 80a,
Westendstrasse 63 und Seminarstrasse 6; Buchbinderei und
Schreibmaterialien-Geschäft Neuheller, Zähringerstrasse 9 und bei
Kirchendienster Schweizer, Eingang Kirchstrasse, sowie am
Konzerttage am Eingang der Kirche, woselbst auch Programme
zu 10 \mathcal{S} erhältlich sind.

Die numerierten Karten sind im Vorverkauf nur in den
Hofmusikalienhandlungen Doert und Kuntz zu lösen.

Die Kirche wird um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

3660

Der Vorstand.**Evangelische Gesangbücher****Bedeutende Preisermässigung**

bei den einfachsten bis zu den elegantesten Aus-
gaben, behufs Einschränkung unseres grossen Lagers.

Das kleine Format mit sehr grossem Druck — voll-
ständig vergriffen — ist bei uns noch vorrätig.

785

Müller & Gräff

Kaiserstr. 80 a, Westendstr. 63, Seminarstr. 6.

Reichhaltiges Lager gediegener Weihnachts-
geschenks-Literatur aus allen Gebieten.

Erstes 3491
Spezial-Damen-Frisier-Geschäft
der Neuweststadt

K. Larsch, Friseur und
Perrückenmacher
77 Kaiserallee 77.

Kopfwaschen mit den
neuesten Apparaten.

Frisuren für alle Gelegenheiten.

5590 Ondulation. 705

Anfertigung aller Haararbeiten.

Prämiert mit der silb. Medaille
Berlin 1887 München 1890 Bremen 1897.

**Statuten**

für Vereine und Gesell-
schaften werden in kür-
zester Frist bei billigen
Preisen angefertigt in der

**Badischen
Landeszeitung**

G. m. b. H.

Karlsruhe :: Birichstr. 9

Telephon 400.

Drogerie**Carl Roth**

Grossh. Hoflieferant

Herrenstr. 26 — Telephon 180

Grösstes Geschäft

der Drogen-, Kolonial-, Material-

u. Farbwaren-Branche am Platze

Sämtliche Bedarfsartikel für

alle Gewerbe.

Beste Einkaufsquelle für feinste

Lebensmittel.

Preislisten stehen gerne zu Diensten

Der Kranke zuckte auf. Er mußte es entgelten, daß der
Meister Schnödler auch durch die sorglose Art, mit der er den
Verband umlegte, dem Holders-Fräle zeigen wollte, sie habe keine
Ursache, ängstlich zu sein.

„Wenn ich einmal so einen unter mein Messer hätt' gefriegt,
weil ich in Dresden die Chirurgie hab studiert! Was das für
ein Brustkasten ist, und wie der heraufgezogen ist. Ja, ist's keine
Kunst, wenn einer eine Nitten hat wie ein Mädle. Da ist die
Seiterethi, das ist auch so einel!“

Der Name Seiterethi wirkte stärker auf den Kranken, als
vorhin der Ueberguß mit kaltem Wasser. Er erhob sich halb und
sagte mit matter Stimme: „Was geht die mich an? Der Gringel-
wirts Cv hab ich aufgepaßt. Meint ich doch, ich wär in meiner
Berksstatt!“ setzte er, sich beinnend, hinzu.

Der war glücklicher, als das gute, alte Holders-Fräle, ihren
Fris wieder bei Besinnung zu sehen! Sie lieblossete ihn wie ein
kleines Kind.

„Ihr feids, Fräle? Gabt Ihr das richtig gemacht, Ihr wißt
schon was?“

„Aber, Feigle,“ entgegnete die Alte, „du hast mirs die Nacht
erst gelockt. Was denkst du denn? Ich kann doch die Nacht nicht zu
den Leuten gehen, wenn sie schlafen?“

„So tu's morgen,“ sagt der Fris, „redet mit der Baltinesin.“

Er sank wieder aufs Lager zurück.

„Ja, doch, Fräle, gleich morgen früh,“ versicherte die Alte.

Dann sah sie den Meister Schnödler wiederum ängstlich fragend
an. Das Umsinken des Kranken beunruhigte sie von neuem.

Der Meister aber machte ihr ein Zeichen, daß er enifernter
von diesem ihr antworten wolle.

„Das Stehen wird mir sauer,“ sagte er, als sie an die Schnit-
bank kamen. „Ich hab heint noch keinen Tropfen getrunken.“ Er

setzte sich und fuhr fort: „Ich hab morgen im Gringel zu tun;
ich könnt's bejorgen.“

Die Alte erschraf. „Ja, was denn?“

„Das Richtigmachen mit der Baltinesin-Cv.“

Die Alte wollte ihn noch nicht verstehen. Er erzählte ihr,
um zu zeigen, er sei eingeweiht, was er unter dem Siegel der
Vertraulichkeit von einem erfahren, den er nicht nennen dürfte.
Er meinte den Schneider.

Dadurch erfuhr das Holders-Fräle erst die ganze Geschichte
von dem Ausflurer ihres Onkels und wie man erst geglaubt, er
wolle der Seiterethi etwas Böses zufügen, dann, er sei ihr zu
Gesallen gegangen, bis er selbst erklärt, es habe der Gringel-
wirts-Baltinesin-Cv gegolten.

Das letzte kam ihr, wie sie bei sich selber meinte, kurios vor.
Freilich die ganze Geschichte klang kurios. Das Holders-Fräle
war gar nicht schwer im Begreifen. Nachdem sie, was sie noch nicht
wußte, dem Väter geschickt abgefragt hatte, so daß sie das Ganze
der Begebnisse, so weit sie bekannt waren, übersehen konnte, be-
griff sie den Zusammenhang. Das Beste schien ihr, den Fris
sich erst wieder beruhigen zu lassen; denn sein heftiges Ver-
langen, die Sache mit der Baltinesin-Cv richtig gemacht zu sehen,
ging, das sah sie wohl, aus dem Zorne hervor, von der Seiterethi
verschmäht zu sein. Wenn sie ihm den Willen tat, mußte er es
später bereuen. Konnte sie ihn nur so lang in dem Wahne lassen,
sie gehorche ihm, bis er ruhiger geworden war. Bis dahin klarte
sich manches auf, was jetzt noch verwirrt, und alles fügte sich so,
wie sie überzugt war, daß es für den Fris am wünschens-
wertesten sei.

Das konnte der Meister Schnödler mit seiner Vermittler-
sundmüdigkeit bereiteln. Drum sagte das kluge Fräle nach ein-

Spezial-Haus für Stoffe **Leipheimer & Mende** Karlsruhe gegr. 1834 169 Kaiserstr.

Herren- und Damen-Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Seide, Samt etc.



W. GASTEL

3552 767

Großh. Bad. Hoflieferant

5426

Ritterstraße 8 □ Telephon 1567

Ausstattungshaus für feine Innen-Einrichtungen
Sehenswerte Weihnachtsausstellung
 Sämtl. Erzeugnisse der Möbelbranche
 Kleinmöbel jeder Art

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet und erbeten

Alte Wollsachen

verd. u. eleg. dauerhaft. Kleiderstoff.
 f. Damen u. Herren, s. Teppich, Decken,
 Läuferstoffe etc. bill. umgearbeitet.
 Verl. Sie Mast, nebst Anfertigungs-
 preisen gratis und franko von der
 Wollweberei L. Heynemanns, vormals
 Karl Köhler, Laubach, Hessen Nr. 24
 Größte, Älteste u. leistungsfähigste
 Weberei am Platze. 68

J. Burg Wwe.

Chem. Waschanstalt u. Färberei

mit Dampf und elektr. Betrieb

Karlsruhe 43 (b. Karlstor)

Telefon 2372. 647

Tadellose Ausführung.

Civile Preise.

Frau

Amalie Hildenbrand

36 Erbprinzenstrasse 36.

Spezial-Damen-Frisier-Geschäft.

Elektr. Haartrockenapparate

Elektr. Vibrations-Massag-

apparat.

Atelier künstlicher Haararbeiten.

Großes Lager in

Parfümerien und Seifen,

Haarschmuck, Mode-Parfüms.

Niederlage der

kosm. Präparate von Dr. Rix, Wien.

gem. Bestimmen: „Ja, Meister Schnöddler, was denkt er denn? Ich will gar nicht meinen, daß mein Frisier jetzt gar nicht so recht bei sich ist; das muß der Meister Schnöddler besser wissen, als ich. Aber bei so einer Frau, wie die Baltinesin, ist's nicht, als wölk ich eine Mäd' dinge: da könnt ich euch wohl schicken. Aber zu der, da muß ich selber. Und hernach wird der Meister Schnöddler auch gegen andere Leut' still sein von der Sach'. Mein Frisier ist gar ein Wunderlicher. Weil die Leut' meinen, er hat der Heiterethei aufgepaßt, so will er den Leuten zum Trost die Baltinesin-Geb'. Sagen aber die Leut', es ist ihm um die Baltinesin-Geb', hernach verfällt er gewiß wieder auf die Heiterethei. Und wenn Er meint, daß die Baltinesin meinem Frisier keinen Korb geben wird, so wird die Baltinesin dem Meister Schnöddler keinen Dank sagen, wenn er die Sach' verderbt hat. Wenn mein Frisier Euch vielleicht fragt, so sagt nur: ich bin dort gewesen, und die Sach' wär so gut wie fertig. Aber was meint Er denn zu meinem Frisier? Das ist's eigentlich gewesen, was ich Ihn hab' fragen wollen.“

„Ein Fieberle kriegt er, und das ein tüchtig's,“ entgegnete der Meister. „Wenn eine Krankheit in so einen Kerl kommt, da ist's nicht, wie wenn sie in einen Schneider gerät. Hernach ist's eine Lust, wie sie drin herum hantiert. Nur nicht ängstlich, Frau Holderin. Morgen komm ich wieder, und den wollen wir schon kriegen!“

Die Alte mußte ihm hinausshelfen. Sie sah ihm besorgt nach. Er bemerkte das. Zwanzig Schritte von der Stadeltür kam ihm sein Beruhigungseifer noch einmal. Er wandte sich mühsam und versicherte: „Keinen Tropfen, Frau Holderin, keinen Tropfen!“

Des Mondes Prophezeiung erfüllte sich. Die Heiterethei war noch nicht eingeschlafen, als es schon zu rieseln begann. Wie sie erwachte, hörte sie die fallenden Tropfen im Strohdach rauschen und auf den Blättern des Solunders zerplagen. Und noch ehe die Stunde schlug, wo sie gewöhnlich auf den Tagelohn ging, goß es mit Kannen.

Ein kleines Mädchen kam, ihr für heut die bestellte Arbeit abzusagen.

„Morgen wird's schon anders Wetter sein,“ meinte die Heiterethei.

Das Mädchen sagte im Weggehen: „Das Annedorle braucht nicht eher zu kommen, bis die Mutter mich wieder nach ihr schickt.“

Die Heiterethei sah ihr einen Augenblick befremdet nach. Dann sagte sie: „Schad't nix. Ist's nicht da, so ist's wo anders. Arbeit gibt's genug.“

Die Annemarie tat diesen Morgen ganz einfältig, als sie herabkam, die Heiterethei in der Wartung des Kindes abzulösen.

Eben ließ die Baltinesin die Stühle und Tassen abholen, welche die Frauen bei ihrem gezwungen schleunigen Abzuge nicht hatten mitnehmen können. Das zu sehen, tat der guten Alten in der tiefsten Seele leid. Jedem einzelnen Stücke blickte sie einen wehmütigen Abschied nach. Die vornehmen Besuche und deren Sorgen und Bemühungen um die Heiterethei hatten dieser in ihren Augen eine Art Wichtigkeit gegeben, einen Glanz, von dem ein Teil verklärend auf sie selber fiel. Sie hatte die Empfindung eines alten angeerbten Dieners, der in dem Ansehen seiner heruntergekommenen Herrschaft sein eigenes Scheiden sieht.

(Fortsetzung folgt.)

G. PAUL
Uhrmacher
KARLSRUHE
Marienstrasse
33.

UHREN

Goldwaren
und Optik.
Grösste Auswahl.

Garantiert beste Fabrikate
bei bekannt billigster Preisberechnung.
Zuverlässigste Reparaturwerkstätte.
Rabattmarken.

Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstr. 223.
Werkstätte für Gold- und Silberwaren.
Reparaturen billig.



Für **Weihnachts-Geschenke** passend

Tricotwäsche	empfehle	Taschentücher
Kragen	Westen	Schürsen
Manschetten	Strümpfe	Hauben
Cravatten	Strumpflängen	Kinderkleidchen
Kragenschoner	Handschuhe	Sweaters

in reicher Auswahl billigst

Leopold Wipfler
Ecke Luise-Wilhelmstrasse.
Rabattmarken.

J. F. Eissele, Werderplatz, Südstadt
Telefon 2593.

Briefpapiere — Briefkarten — Albums — Portemonnaies — Füllfederhalter — Kinder- und Gesellschaftsspiele — Bilder- u. Malbücher — Farbkasten Zeichenutensilien etc.

Wegen Einschränkung meines grossen Lagers gebe auf
Evang. Gesangbücher 10% Rabatt.
Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten.

Haarkrankheiten

wie Haarausfall, Schuppen, Flecken, Kopfschmerzen werden nachweislich mit gutem Erfolg nach wissenschaftl. eigener Methode behandelt.

Von Herren Ärzten bestens empfohlen.

Stiche und Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten. Damen- u. Herrenbedienung. — Anfertigung aller Haararbeiten.

Friseur J. Heppes, Haarpflege-Spezial-Geschäft
Herrnstrasse 25, einzige Spezialität am Plage.

Badische Landeszeitung

erscheint täglich zweimal, mit Ausnahme Sonntags, in einem Umfange von 8 bis 20 Seiten und kostet: **monatlich 95 Pfennig, vierteljährlich 2.80 M.** hierzu kommt bei Bezug durch die Post die Zustellgebühr, in Karlsruhe ins Haus gebracht ein Trägerlohn von 20 Pf.

Die Abonnenten der „Badischen Landeszeitung“ erhalten unentgeltlich als ständige Beilage:

Badisches Museum Blätter für Unterhaltung und Belehrung, wöchentlich zweimal;

Taschen-Kursbuch jährlich zweimal, am 1. Mai und am 1. Oktober;

Wand-Kalender am Ende des Jahres.

Wir bitten, in Freundes- und Bekanntenkreisen auf unsere Zeitung hinweisen zu wollen.

Verlag der „Badischen Landeszeitung“, Karlsruhe

Telephon Nr. 400.

Hirschstrasse 9.

Hutgroß-
handlung



Gegründet 1881.

704

Südstadt! Südstadt!
Hermann Rinkler

38a Schützenstr. 38a, gegenüber dem Schulhaus.

Herren-Filzhüte

:: Stets Eingang in Mode-Neuheiten. ::

Mützen — Regenschirme — Cravatten.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

M. Friederich & C^{lle}

Hofjuweliere

Kaiserstr. 112 Karlsruhe Telefon 2033

Bruchsal, Kaiserstr. 32.

Eheringe, Juwelen, Gold-
und Silber-Bijouterie.

Silberne Bestecke u. Tafelgeräte.

Lieferung ganzer **Besteckkasten**
bei billigster Berechnung. 705

Ornate, Gelslinger u. Christofle-Waren

**Obst- u. Gemüse-
Konserven**

in reicher Auswahl, lt. be-
sonderer Preisliste, empfiehlt
Drogerie 706

Wilh. Tscherning

vorm. W. L. Schwaab
19 Amalienstrasse 19.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Färberei D. Lasch

Tadellose Bedienung
und billige Preise. 711

== Rabattmarken. ==

Alte Wollwaren

Strickwaren,
Wolle, werden zu guten
Kleider- und Rockstoffen, Ledern,
Büchlein, Schlaf- und Pferdedecken
verarbeitet. Man verlange Muster.
A. ROTHSCHILD
Wollwarenhandlung
Alsfeld 25 (Hessen) 710

Weißstückeri,

Namen und Monogramme,
von 18 Pfg. an. Ganze Aus-
steuer werden zum **Sticken** und
Festnähern übernommen: Frie-
denstraße 7, parterre. 522

Engros. **Julius Strauß, Karlsruhe.** En détail.

Als passende **Weihnachts-Geschenke** empfehle: alle Genres
Weißwaren, Unterröcke, Reformbekleider, Taschentücher, Handschuhe,
Sweaters, Strümpfe, Schürzen, Krawatten, Fächer, Gürtel, Leder-, Perl-
und Gold-Taschen, Marabout- und Straußfedern-Boas, Kopf-Shawls von
der einfachsten bis feinsten Art, Sportjacken, Sportmützen, Kragen-
schoner, die neuesten Haargarnituren, Blusen etc. etc. — Telefon 372.
Größte Auswahl. Billigste Preise. 625

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Um rasch zu räumen, gewähre ich

30% Rabatt auf eine Partie **Tafel-, Kaffee- und
Waschservice** mit bunten Blumen-Decor.

10% Rabatt auf schwer versilberte **Bestecke** und
Schwerer Nickelwaren

20% Rabatt auf alle anderen Artikel.

Überaus günstige Gelegenheit für Einkäufe von praktischen
Weihnachts-Geschenken. 770

Franz Hug, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14.



Ges. gesch. Nr. 121800.

**Wollen Sie
sparen**

u. trotzdem in tadelloser weißer
Wäsche gehen, dann tragen Sie
nur noch die patentierte

**Everclean-Linen-
Dauerwäsche**

in allen Ausführungen nur zu haben

Kaiserstr. 40. 787

Mein
Weihnachts-Verkauf

bietet Ihnen 708

unerreichte Vorteile

Joh. Hertenstein, Inh.: F. Kuch

Kleider- u. Anzug-Stoffe, Manufaktur-Waren,
Wäsche, Trikotagen, Aussteuer-Artikel,

:: Herren- und Knaben-Konfektion ::

Frau Heck

Hirschstrasse 12 743

Separater Damen-Frisiersalon

Warmluft-Trocken-Apparat

:: für Kopfwaschen. ::

Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

Parfümerien, Kamm-

:: u. Bürstenwaren. ::

Haarketten in Doublé-Gold-

beschlägen als passende

:: Weihnachtsgeschenke. ::

Pferdedecken!

2000 n. g.



**Armee-Pferde-
Decken**

sollen zum spottbilligen Preise
von 5.50 Mk. pr. Stück direkt
an Pferdebesitz. verkauft werden.
Diese dicken, unverwüsthlichen
Decken sind warm wie ein Pelz,
ca. 165x190 cm groß, also das
ganze Pferd bedeckend, Farbe
braun. Dasselbe gelb 7.50 Mk.
per Stück. 2020

Johs. Wilh. Meier

Wolldecken-Fabrikate

Hamburg 46, Hoptensack 19.

Versand gegen Nachnahme.

Nichtkonvenientes verpflichte
ich mich zurückzunehmen.



Violin

Violin Equis, Bögen, Saiten etc.

Selbstgefertigte vorzügliche

Ton-Instrumente

nach mathematisch-akustischen

:: Regeln gebaut, empfiehlt ::

Eugen Wahl

Kunstgeigenbau- und

Reparaturwerkstätte 700

Zähringerstr. 104 II.

Verantwortliche Schriftleitung: Pfarver Rohde in Karlsruhe. — Für Anzeigen und Anzeigen: Adolf Schriever in Karlsruhe.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.